

Jesus - nur ein Landstreicher?

Predigt zum 3. Sonntag im Jahreskreis (Mt 4,12-23)

„Da stehst du nun“, sagte der Landstreicher zum Baum. „Bist zwar groß und kräftig, aber was hast du schon vom Leben? Immer an derselben Stelle! Du kannst einem Leid tun!“

Er packte sein Bündel und ging los. „Da gehst du nun“, sagte der Baum. „Immer bist du unterwegs, hast keinen Platz, an den du gehörst. Du kannst einem Leid tun!“

Der Landstreicher blieb stehen. „Meinst du wirklich, was du sagst? Ich geh' in die Welt, Tag für Tag, ich kenne die Menschen, den Fluss und die Dörfer...“

„Zu mir kommt die Welt“, sagte der Baum. „Der Wind und der Regen, die Eichhörnchen und die Vögel. Und in der Nacht setzt sich der Mond auf meine Zweige.“

„Ja, ja“, sagte der Landstreicher, „aber das Gefühl zu gehen – Schritt für Schritt.“

„Mag schon sein“, sagte der Baum, „aber das Gefühl zu bleiben – Tag und Nacht.“

„Bleiben“, sagte der Landstreicher nachdenklich. „Zu Hause sein. Ach, ja.“

Und der Baum seufzte: „Gehen, unterwegs sein können – ach, ja.“

„Wurzeln zu haben“, sagte der Landstreicher, „das muss ein tolles Gefühl sein!“

„Ja“, sagte der Baum, „ganz ruhig und fest ist es. Und wie lebt man mit den Füßen?“

„Leicht“, sagte der Landstreicher, „flüchtig und schnell.“

„Wenn wir tauschen könnten“, sagte der Baum, „für eine Weile.“

„Ja“, sagte der Landstreicher, „das wäre schön.“

„Lass uns Freunde sein“, sagte der Baum und der Landstreicher nickte. „Ich werde wiederkommen und ich werde dir vom Gehen erzählen.“

„Und ich“, sagte der Baum, „erzähle dir dann vom Bleiben.“

Wenn ich mit der Brille dieser Geschichte von Gina Ruck-Piquet auf Jesus schaue, dann denke ich: Er war ein Landstreicher. Von daheim ist er ausgerissen. Dauernd heißt es: Er ging von dort nach hier. Ist mit den Zwölfen unterwegs, wandert von Galiläa im Norden durch Samaria nach Judäa im Süden. Zwischendurch geht er sogar über die Grenze ins Ausland nach Syrophönizien. Es hat den Anschein, der Landstreicher Jesus ist dauernd unterwegs.

Aber da lässt das heutige Evangelium aufhorchen. Wörtlich übersetzt heißt es: Jesus ließ sich in Kafarnaum nieder, wohnt dort in einem Haus, wird sesshaft. Nicht am Ort seiner Familie, sondern am Ort seiner Freunde, seiner neuen Wahlfamilie. Kafarnaum bleibt für ihn bei allem Unterwegssein sein Rückzugsort.

Meistens leben Menschen heute in einem entweder oder. Entweder als Sesshafte, vor allem in ländlichen Gebieten: Da wird für die Familie ein Haus gebaut, man hat seine festen Freunde, die Nachbarn, ist daheim in bestimmten Vereinen. Das Leben läuft in geregelten Bahnen, die Sicherheit geben, die aber auch die Gefahr in sich bergen: Es schleicht sich der immer gleiche Trott ein.

Das andere Extrem in unserer Gesellschaft ist das Extrem der Berufsnomaden vor allem in höheren Positionen. Wie oft verschlägt es da Menschen woanders hin. Kaum hier, dann gehts in eine andere Stadt, oft sogar ins Ausland. Wie oft werden Berufssparten gewechselt. Dauernd sich neu ausrichten. Wurzeln können solche Menschen nirgends schlagen.

Die Baum und Landstreicher-Geschichte und die Jesus-Kafarnaum Geschichte erzählen von einer tiefen Lebensweisheit: Es braucht einen Ort, wo man hingehört. Es braucht Menschen, auf die man sich verlassen kann. Es braucht geistige Wurzeln, die einem Halt im Leben geben. Es braucht einen festen Standpunkt, damit ich nicht Fähnchen im Wind werde und hin- und her geschmissen und gerissen werde. Es braucht die *Baum- und Kafarnaum-Existenz*.

Es braucht aber auch die Landstreicher *und Auswandererland-Mentalität*, das Ofensein für Neues, für überraschende Momente und Entdeckungen im Leben, das Ausgeschlossenheit für neue Begegnungen und Menschen, die nicht zu meinem gewohnten Dunstkreis gehören.

Gelungenes Leben, so höre ich aus der Baum-Landstreicher-Geschichte heraus kann sich dort einstellen, wo es heißt: „Lass uns Freunde sein“, sagte der Baum und der Landstreicher nickte. „Ich werde wiederkommen und ich werde dir vom Gehen erzählen.“ „Und ich“, sagte der Baum, „erzähle dir dann vom Bleiben.“
Gelingendes Leben braucht die Einstellung Jesu: Er ließ sich in Kafarnaum nieder und er war unterwegs, ging von hier nach dort...

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Der Liedermacher Hannes Wader philosophiert einmal in einem Song über sein Leben:

*Heute hier, morgen dort
Bin kaum da, muss ich fort
Hab' mich niemals deswegen beklagt
Hab' es selbst so gewählt
Nie die Jahre gezählt
Nie nach Gestern und Morgen gefragt
Manchmal träume ich schwer
Und dann denk' ich es wär'
Zeit zu bleiben und nun
Was ganz And'res zu tun
So vergeht Jahr um Jahr
Und es ist mir längst klar
Dass nichts bleibt
Dass nichts bleibt, wie es war*

*Dass man mich kaum vermisst
Schon nach Tagen vergisst
Wenn ich längst wieder anderswo bin
Stört und kümmert mich nicht
Vielleicht bleibt mein Gesicht
Doch dem Ein' oder Anderen im Sinn...Refr.*

*Fragt mich einer, warum
Ich so bin, bleib ich stumm
Denn die Antwort darauf fällt mir schwer
Denn was neu ist wird alt
Und was gestern noch galt
Stimmt schon heut' oder morgen nicht mehr...Refr.*

Wie würden Sie Ihr Lebensgefühl beschreiben?

Fürbitten

Herr, unser Gott, im Leben braucht es Sicherheit, aber auch Wagnis, bleiben und gehen, einen festen Standpunkt und Offenheit. Wir bitten dich:

Für alle, die der tägliche Trott in der Familie, in ihrem Beruf und Lebensumfeld müde und träge macht

Für die Heimatlosen und Flüchtlinge, die nicht wissen, wo einmal ihre Bleibe und Zukunft liegt

Für alle, die sich danach sehnen und auch bereit sind, aus eingefahrenen Lebensgewohnheiten auszubrechen.

Für alle, die in deiner Frohbotschaft Halt aber auch neue Impulse finden.

Für alle, die sich mit der eigenen Endlichkeit konfrontiert sehen und Abschied von dieser Welt und ihren Lieben nehmen müssen.

Für unsere Verstorbenen, die bei dir ein endgültiges Zuhause gefunden haben. Wir denken in diesem Gottesdienst an....